

G r u ß w o r t
S. Em. Erzbischof Karekin Bekdjian,
gehalten an der Zentralen Gedenkfeier
für die Opfer des Genozids an den Armeniern
am 22 April 07 in Frankfur und 24. April 07 in Köln

Sehr geehrte Damen und Herrn,
verehrte Gäste,

als ich vor etwa drei Jahren nach Potsdam gereist war, um gegen den Beschluss, den Völkermord an den Armeniern aus den Lehrbüchern zu streichen, Einspruch zu erheben, haben mir die anwesenden Journalisten zahlreiche Fragen gestellt. Einer der wichtigen Fragen war, was ich darüber denke, was hunderte von türkischen Schüler fühlen würden, die in diesem Bundesland zur Schule gingen und in den Geschichtsbüchern über den durch Ihre Vorfahren verübten Genozid lesen. Ich habe geantwortet, dass ich es auch traurig finde, die schwarzen Seiten der Geschichte vor der heutigen Jugend aufzuschlagen zu müssen, denn ich weiß, dass diese den Geist des Menschen beeinträchtigen, auch wenn sie Teil der historischen Realität sind. Es schmerzt mir jedoch, als jemand, der in der Türkei geboren ist, heute mit dem gleichen seelischen Zustand vor Ihnen zu stehen, denn ich musste selber als Schüler einer armenischen Schule meinem türkischen Geschichtslehrer die Abschnitte über die „verräterischen Armenier“ vortragen. Die Sendungen im türkischen Fernsehen, die den Genozid verleugnen, sind die Fortsetzung des verfälschten Geschichtsunterrichts in den Schulen.

Ich möchte nun Sie, liebe Gäste, fragen: Wie muss ich mich fühlen und wie muss ich reagieren, wenn ich in einer der letzten Ausgaben der armenischen Wochenzeitung Agos lesen muss, dass auf einer Straße in einem Viertel Istanbuls, in der eine große armenische Gemeinde lebt, sich an einem Ende eine armenische und an dem anderen eine türkische Grundschule befinden und die türkische Schule den Namen „Talaat Pascha“ trägt. Sowohl in der armenischen als auch in der türkischen Schule wird pflichtgemäß jeden Morgen folgender Eid gesprochen „Ich bin türke, ich bin aufrichtig, ich bin fleißig... und mein Leben sei dem Existenz des Türkentums geschenkt“. Wenn man es versuchen würde, den Eid auf Deutschland bezogen zu ändern und die türkischen Schüler diesen Eid jeden morgen sprechen zu lassen, so ließe sich die Antwort meiner Frage leichter finden.

Das letzte Ereignis in der Türkei war die Eröffnung der Hl. Kreuz Kirche auf der Insel Akhtamar, zu der ich seitens der türkischen Regierung ebenfalls eingeladen worden war.

Das, was eröffnet wurde, war die Hl. Kreuz Kirche, ohne jedoch ein Kreuz auf deren Kuppel. Es fehlte auch die Glocke, ähnlich einer Moschee ohne Minarett. Nicht mal einen Gottesdienst darf man in dieser Kirche abhalten. Unter diesen Umständen war der Hintergedanke der Einladung, die ich erhielt, eindeutig.

Es gibt viele wissenschaftliche Sichtweisen, um den Genozid zu erklären. Ich bin weder eine wissenschaftliche Fachkraft noch ein Historiker, um diesen Begriff definieren zu können. Ich bin nur ein Angehöriger derer, die 1915 dem Genozid zum Opfer fielen. Wenn ich mich an meine erwähnte Schulzeit erinnere, wenn ich heute die antiarmenischen Artikel in den Medien beobachte, wenn ich mir ansehen muss, dass die Gesellschaft eines Landes Mörder wie Talaat Pascha und Ogün Samast, der Hrant Dink ermordete, zum Helden macht, wenn ich ansehen muss, dass Namen geändert und Menschen mundtot gemacht, Kreuze und Glocken übergegangen werden, so stelle ich fest, dass der Genozid auch im 21. Jahrhundert in anderen Dimensionen fortgesetzt wird.

Angesicht dieser Tatsachen kann ich all die politischen und sozialen Beteiligten, die ihre Augen, Ohren und Mäuler vor der Wahrheit verschließen, an die Worte Jesu erinnern: „Wenn sie schweigen, werden die Steine schreien“ (Lk 19,40)

Liebe Anwesende,

ich bin ein christlicher Geistlicher und bin selbstverständlich auch ein Verfechter und Bewahrer des Friedens, der Versöhnung und der Solidarität, im persönlichen aber auch im gesellschaftlichen Leben, sowie auch in den Beziehungen zwischen den Völkern und Staaten. Es ist nicht möglich, Christ zu sein, ohne den Frieden und Versöhnung zu predigen und sich für diese Werte aktiv einzusetzen. Denn es ist kein Zufall, dass wir unseren Herrn und Erlöser Jesus Christus als „König des Friedens“ bezeichnen.

Christ sein bedeutet aber auch Beschützer und Ausrufer der Gerechtigkeit und Wahrheit zu sein und für den Sieg dieser gottgefälligen und hohen Werte zu kämpfen. „Dann werdet ihr die Wahrheit erkennen und die Wahrheit wird euch befreien“ sagt unser Herr Jesus Christus im Johannesevangelium. Demzufolge ist die wahre Versöhnung weder zwischen Personen noch

zwischen Völkern und Regierungen, ohne Wahrheit, ohne Gerechtigkeit, ohne aus der Wahrheit hervorkommende Freiheit, vorstellbar. Es gibt eine Wahrheit und es gibt eine Gerechtigkeit. Es kann nicht zwei Wahrheiten und zwei Gerechtigkeiten geben. Apostel Jakobus sagt: „Lässt etwa eine Quelle aus derselben Öffnung süßes und bitteres Wasser hervorsprudeln? Kann denn, meine Brüder, ein Feigenbaum Oliven tragen oder ein Weinstock, Feigen? So kann auch eine salzige Quelle kein Süßwasser hervorbringen.“ Demzufolge ist es nicht möglich, Versöhnung und Frieden zu schaffen, ohne die historische Ungerechtigkeit zu berichtigen und durch Wahrheitsbewusstsein frei zu werden. Äußere und innere Versöhnung brauchen sowohl Armenier als auch die Türken, so wie sie Luft und Wasser zum Leben brauchen.

Wir sind all denen dankbar, die sich für die Versöhnung und Annäherung zwischen Türken und Armenier einsetzen. In den vergangenen Jahren gab es zahlreiche Bemühungen in dieser Hinsicht. Leider blieben all diese Bemühungen fruchtlos und ohne Ergebnis. Man muss sachlich sein und zugeben, dass solange die Wahrheit nicht anerkannt und die Gerechtigkeit nicht hergestellt wird, die armenisch-türkische Versöhnung unmöglich bleiben wird. Hätte man sich die deutsch-jüdische Versöhnung vorstellen können, ohne Wahrheit und Gerechtigkeit, ohne Schuldbekennnis und Nachsicht, und ohne Schuld- und Pflichtbewusstsein?

Christ sein bedeutet auch Verteidiger des menschlichen Willens und der persönlichen Meinung zu sein. Das Wort Meinung stellt eine bestreitbare Situation dar, einen gegenwärtigen aber auch geschichtlichen, eventuell auch nicht bewiesenen Vorgang oder ein Ereignis, über die verschiedene Vermutungen oder Sichtweisen vorhanden sein können. Ein Ereignis, wie der Völkermord an den Armeniern, dessen Stattfinden eine bewiesene Tatsache ist, und wie traurig und schmerzvoll deren Folgen auch sein mögen, muss anerkannt werden. Gleichzeitig müssen die Ursachen des Geschehens ins Tageslicht gebracht werden, denn nur auf diesem Weg kann ein gegenseitiges Vertrauen aufgebaut werden, das wiederum zur wahren und dauerhaften Versöhnung führen kann. Dies ist, das was getan werden muss für eine zukünftige gute Nachbarschaft und nutzbringende Zusammenarbeit zwischen dem armenischen und türkischen Volk, aber auch und insbesondere für die erhabene und würdige Erinnerung an die unzähligen Opfer des Armenischen Volkes, für deren Seelenfrieden an dieser Stelle unsere innigsten Gebete wir an unseren himmlischen Vater richten und seine Gnade und Barmherzigkeit erbitten möchten.

Hier möchte ich auch an die Männer und unsere christlichen Brüder erinnern, die in der vergangenen Woche in Malatya von 19-20 Jährigen Jugendlichen auf einer unbeschreiblich brutalen Art und Weise ermordet worden sind. Mehr als der Gründe dieses Mordes interessiert und schockiert mich die Brutalität, die die Junge Generation der Türkei im 21. Jahrhundert an den Tag legt, gleich der Brutalität, die in der Zeit des Völkermordes 1915 an das armenische und aramäische Volk in der Türkei wiederfahren ist. Das Schweigen der staatlichen, gesellschaftlichen und religiösen Kreise der Türkei verwundert mich, denn sie haben bis heute keine massenhafte Reaktion über diesen Mord gezeigt. Unerklärlich ist diese Situation für uns, in betracht der Tatsache, dass die Türkei sich bemüht, in die europäische Union aufgenommen zu werden, in der die Menschenrechte, Religions-, Meinungs-, und Gewissensfreiheit eine zentrale Rolle spielen. Es ist sehr bedauerlich, dass die junge türkische Generation durch Schweigen von diesen Grundwerten der Zivilisation ferngehalten wird.

Nun, möchre ich unsere Brüder im geistlichen Amt hier in den Altterraum bitten, damit wir für die Seelen der unzähligen Opfer gemeinsam beten.

Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit.